



ON AIR

**Jugend
& Kunst
Zürich**



Stadt Zürich
Kunst im öffentlichen Raum

Was bedeutete dir der B86?

Kollegen treffen – so ein Abhänge-Ort, zum Kollegen Treffen, zum Spielen und so. Es war nicht, dass wir woanders nicht auch hätten hingehen können, wir trafen uns halt einfach hier.

Ich bin dann meistens noch weitergezogen, also am Dienstag und Mittwoch sind wir dahin, am Freitag sind wir dann aber meistens weitergezogen, weil dann ist ja eh erst ab zwölf was los gewesen. Wir haben eigentlich immer im B86 abgemacht, und dann erst da so gespielt – Töggeli oder Billard – und dann sind wir weiter. Es war schon so ein automatischer Treff – so wie programmiert.

Warum sehe ich im B86 meist nur Männer und fast keine Frauen?

Die Frauen kommen eben seltener dahin. Es hat manchmal schon Frauen da, das sind aber eher jüngere. Die Grösseren gehen eher miteinander in Gruppen los. Ich weiss nicht, wo die dann so rumhängen. Es hat allgemein weniger Frauen im B86.





Wie lange geht ihr schon ins B86?

Vier Jahre etwa – am Anfang war es etwas Neues, aber auch nicht so speziell. Es waren so die Leute da, die ich schon auf der Strasse gesehen hatte.

Und heute?

Nun bin ich nicht mehr so oft da, ich bin in der Ausbildung, brauche einfach heute grad Hilfe wegen einem Papier, ansonsten bin ich auch nur noch selten da.

Wie war das, also ihr zum ersten Mal im B86 kamt?

Am Anfang hatte es noch die ältere Generation da. Wir hatten Respekt vor denen, sie waren halt die Älteren, aber wir kannten sie ja vom Quartier. Die Jüngeren sind halt jetzt frecher, sie haben keinen Respekt mehr. Sie sind wirklich frecher. Auch im Ausgang. Da kannst du nicht viel machen. Ich gehe denen dann eher aus dem Weg. Es bringt ja nichts, die Kleinen zu stressen.







Wir sind hier einfach so wie eine kleine Familie, wir freuen uns auf alle. Wir helfen uns auch. Meine Kollegen sind auch verantwortlich für meine Geschwister und umgekehrt. Ich möchte immer in diesem Quartier wohnen, hier hast du alles.

Es ist aber auch gefährlich, wenn du mal in schlechten Umgang kommst, dann hast du auch irgendwie verloren.

Wenn jemand mich beleidigt oder Streit will oder so, dann kann ich damit umgehen, wenn er aber auf die Familie geht, dann raste ich meist aus.

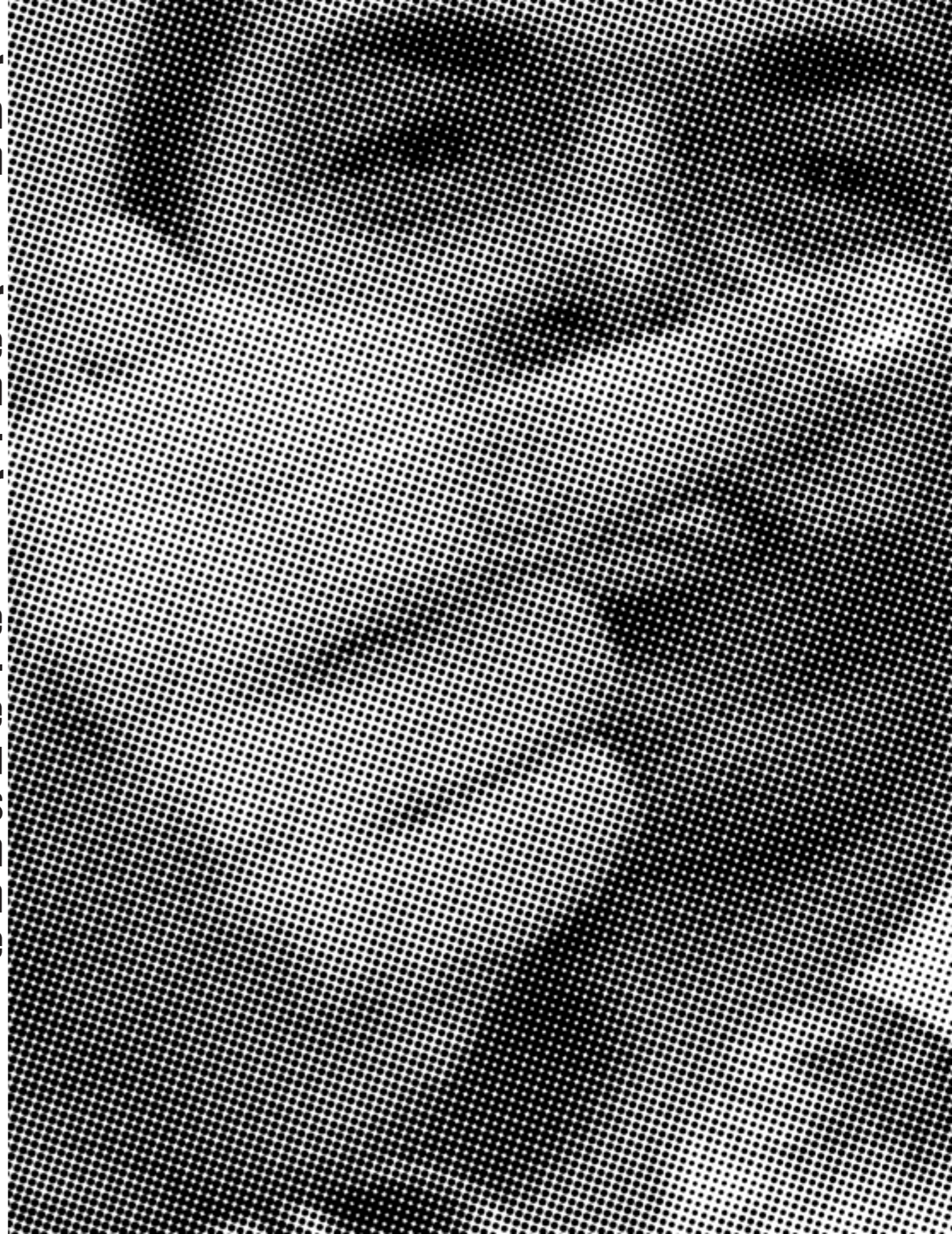


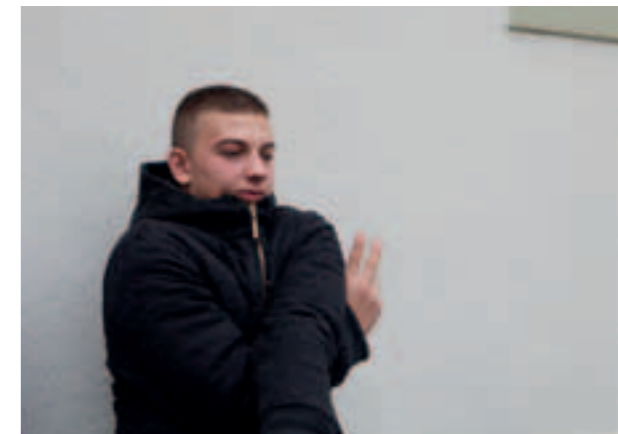


Ich weiss, was ich bin, was die Leute von mir denken, ist mir ziemlich egal. Die Leute draussen aber, die Jugendlichen, die kennen und respektieren mich.

Klar, jeder macht ein wenig Scheiss, keiner ist unschuldig. Aber nicht so – besser eine Lehre anfangen – ich meine, ich habe auch viel Zeit mit der Familie verloren. Ich habe eine kleine Schwester, die habe ich kaum mehr gesehen.

Jetzt bin ich in einer Massnahme für junge Erwachsene und mache dort auch eine Ausbildung. Bis ich in die Massnahme kam, hatte ich nie etwas davon gehört. Ich dachte, du bist noch minderjährig, dir kann doch nichts passieren. Wenn sie dich erwischen, dann erwischen sie dich halt, ich komme eh nach zwei Wochen wieder raus. Das war meine Einstellung.







Hat sich viel verändert?

Ja, klar, langsam muss ich auch an die Zukunft denken, bin jetzt siebzehn. Ist schon auch ein komisches Gefühl. Ich habe heute zum Beispiel zum ersten Mal diese Jungen gesehen, die so da sind. Da siehst du dich wie früher.

Ich lebe jetzt noch daheim, das ist auch ganz okay so, sicher noch zwei, drei Jahre. Mein Bruder war anders, der ist sofort nach der Lehre ausgezogen. Wir haben auch das Zimmer geteilt – nun habe ich mehr Platz.

Ich finde Veränderungen aber an sich schon gut, ich passe mich schnell mal an. – Entweder schaffe ich mal weiter – aber nicht, bis ich 60 bin! Ich mache vielleicht eine Weiterbildung oder versuche es in Italien.









Was habt ihr im Container genau gemacht?

Wir hatten im Container auf der Wendeschleife eine Tastatur an den PC angeschlossen und verschiedene Audiofiles geladen. So konnten wir aus unseren Handy-Sounds oder Geräuschen unsere eigenen Beats machen. – Und wenn du diese Beats so selber machst, dann hörst du sie dann auch gerne.

Ich selber höre allgemein gerne Hip Hop, R&B, also eigentlich vieles, nicht nur etwas. Wenn mir ein Lied gefällt, dann höre ich mir das an.

Der Werdhölzli-Beat wäre zum Teil traurig – im Hintergrund eine etwas traurige Musik, vorne aber mit einem fröhlicheren Beat. Für mich hat sich die Grünau von einem Ghetto zu einem Viertel verwandelt, wo Kinder auch normal rausgehen können, ohne Probleme zu kriegen.



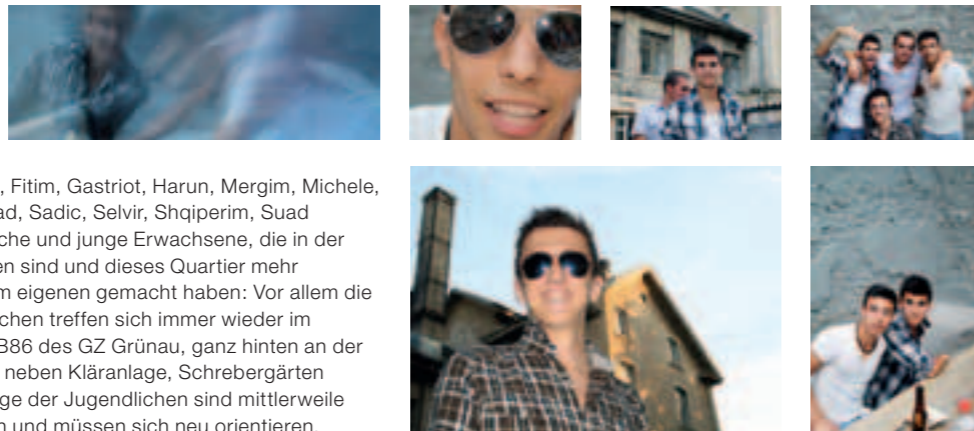
00



Eine Rasenfläche – vor Kurzem noch zur Verzierung bestückt mit bemalten Betonröhren – wird zu einer Bühne. Jeden Abend leuchtet ein Scheinwerfer eine scharf umrandete, helle Fläche aus. Alles ist bereit für einen möglichen Auftritt. Die von mir als eingeladenem Künstler inszenierten Interventionen auf der Wendeschleife sollen den Kosmos der produzierten (Selbst-)Bilder der Jugendlichen aufladen und erweitern. Diese leben in einer Welt von Gesten, die zwischen «echt», «gespielt», «echt gespielt» oder «gespielt echt» schwanken. Diese Gesten werden ausgetauscht, repetiert,

imitiert, eingeübt, als Image wie ein Kleid getragen. Die Interventionen werden zu einem Angebot zur Erweiterung dieser möglichen Spiel-Räume. Die Endstation zwischen Kläranlage und Wagenpark strahlt eine eigenartige Leere aus. Aber sind für viele Jugendliche nicht gerade die undefinierten Orte, die Orte im Halbschatten das, was sie im Grunde genommen suchen? Also bitte keine Störung? In diesem Falle werden ihre und meine Inszenierungen zu einem sich gegenseitig respektierenden Nebeneinander.

01



Ardjira, Diana, Durim, Fitim, Gastriot, Harun, Mergim, Michele, Raffaele, Rhjana, Rijad, Sadic, Selvir, Shqiperim, Suad und andere Jugendliche und junge Erwachsene, die in der Grünau aufgewachsen sind und dieses Quartier mehr oder weniger zu ihrem eigenen gemacht haben: Vor allem die männlichen Jugendlichen treffen sich immer wieder im offenen Jugendtreff B86 des GZ Grünau, ganz hinten an der Tramwendeschleife, neben Kläranlage, Schrebergärten und Wagenpark. Einige der Jugendlichen sind mittlerweile erwachsen geworden und müssen sich neu orientieren. Nicht alle haben eine Lehrstelle, Arbeit oder ihre Rolle in der Gesellschaft gefunden.

02



Rosana und Kimberley führen am 26. Juli auf der Wendeschleife einen fiktiven Finalbeitrag zu einem Steptanzwettbewerb auf. Rosana, eine Grafikerin aus London, präsentiert mit einem Dauerlächeln ihre Finalistin. Kimberley, eine Videokünstlerin aus Schottland, bearbeitet eine kleine Tanzbühne. Die etwa zehnmünütige Szene wiederholt sich in einer Endlosschleife über die gesamten drei Stunden.

03



Robert, ein professioneller Bariton, singt am 14. Mai zwischen 18.30 Uhr und 21 Uhr auf der Tramwendeschleife Werdhölzli eine Arie aus einer Oper von Puccini. Er trägt dazu einen Prototyp eines Bühnenkostüms, das ihm um einiges zu gross ist. Seine Hände sind damit beschäftigt, den Anzug nicht aus den Fugen geraten zu lassen. Er singt über die ganze Zeitspanne denselben Ausschnitt aus dem Stück und ist dabei mit Passanten und vorbeifahrenden Autos konfrontiert. Seine Performance wird durch das regelmässig ihn umkreisende Tram rhythmisiert. Hin und wieder umrunden auch zwei Jugendliche in einem Auto die Szenerie.

04



Ich fahr jetzt in Richtung Langstrasse, weil die Schweiz gegen Spanien gewonnen hat! Vielleicht kommt noch jemand mit. Das B86 ist mein internationaler Startplatz. 15 hours ago – Comment – Like

05



Der Jugendtreff B86 soll im Dezember in einem Kunstraum nachgebaut werden. Die Jugendlichen übernehmen für einen Tag ein Territorium im Stadtzentrum. Das Thema Raum-Einnehmen/Raum-Verlassen hat für sie verschiedene Facetten: Die älteren Jugendlichen sind auf Stellensuche, müssen sich generell neu orientieren, suchen sich eine Rolle in der Gesellschaft, verlassen nach und nach den Jugendtreff B86. Die jüngeren zögern noch etwas, den Treff als ihren Ort anzusehen. Im Walcheturm, in ihrem temporären B86, begegnen sie einer Gruppe gleichaltriger Jugendlicher aus Basel. Der Jugendtreff B86 wird zur Bühne einer Begegnung.

06



rein stadt raus: Im Rahmen einer Kooperation mit der ZHdK setzten sich Studierende im Bachelor Vermittlung in Kunst und Design zwischen Februar und Juni 2010 mit dem Raum Werdhölzli und seinen verschiedenen Akteuren auseinander. Es ging darum, in künstlerischen Vermittlungsprojekten verschiedene Zugänge zum Quartier und seinen BewohnerInnen zu finden. Partizipation als Prinzip sollte in dieser Zusammenarbeit in mehrfacher Weise wirksam sein: zwischen den verschiedenen AkteurInnen des Projektes und in der Qualität der Zusammenarbeit mit den Jugendlichen und Betagten vor Ort.

Vera Egloff, Caroline Heinz, Franziska Baumgartner und Anya Testino beschäftigten sich zum Beispiel mit den Themen Städteplanung, Stadt-/Quartierentwicklung und Expansion. Es interessierte sie insbesondere das Spannungsfeld zwischen den Bedürfnissen der AnwohnerInnen und den Absichten der Stadt. Sie bezogen sich dabei auf die Aufwertungsstrategien und die damit oft verbundene Gentrifizierung, wie sie in anderen Stadtteilen bereits stattgefunden hat. Die Studierenden arbeiteten mit den Jugendlichen nach dem Prinzip des Modellbaus als künstlerischer Methode, um eine inhaltliche Auseinandersetzung anzuregen.

07



Joerg, ein Arzt, steht auf einer an die Installationen des Künstlers Conzales-Torres erinnernden Bühne und improvisiert auf einer Bassgitarre. Er ist angehalten, die Riffs jeweils nur anzupspielen. In etwa so, als ob er einen Soundcheck machen würde, der sich dauernd wiederholt. Die Performance dauert von 19 Uhr bis 22 Uhr.

08



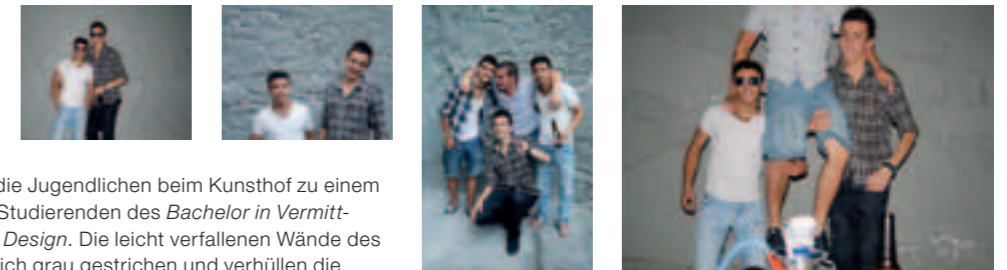
Hinterhöfe, Durchgänge, Durchblicke, Territorien, Wände, Abkürzungen, Tore, Lichtkegel, Schatten. Die Jugendlichen gehen tagsüber mit den JugendarbeiterInnen durch das Quartier und diskutieren über ihre speziellen Orte: Orte, die sie mögen, die ihnen etwas bedeuten, die sie mit einer Geschichte verbinden, die sie meiden, die sie fürchten. Im gemeinsamen Gespräch wird das Quartier zu einer offenen Landkarte.

09



Auf der Wendeschleife steht von Ende September bis Ende November ein Büro-Container – manchmal leuchtet darüber eine Schrift: ON AIR. Im Container sitzen von Zeit zu Zeit Jugendliche und arbeiten an neuen Sounds. Sie laden von ihren Handys Musik-Fragmente, die sie dann mittels Computer zu neuen Samples kombinieren. Global standardisierte Beats überlappen selbstgebastelte Sounds und Discoversionen von Volksmusik aus Serbien, Bulgarien, Tschechien, Italien und anderen Ländern, die mit Vergangenheit und Gegenwart der Jugendlichen zu tun haben. Manchmal mischen sich auch Geräusche des vorbeifahrenden Trams oder das Bellen von Hunden aus dem Werdhölzli dazwischen. In verschiedenen Sendungen in Kooperation mit Radio Lora Zürich werden die Stücke zusammengesetzt und durch Gespräche ergänzt.

10



Im Juli treffen sich die Jugendlichen beim Kunsthof zu einem Grillabend mit den Studierenden des Bachelor in Vermittlung von Kunst und Design. Die leicht verfallenen Wände des Hofes wurden kürzlich grau gestrichen und verhüllen die gesprayed Vergangenheit nur knapp. Der Hof wirkt dadurch seltsam unwirklich, wie ein 1:1-Modell seiner selbst. Die Gesten der Jugendlichen kommen mir vor wie eine Choreographie in einem Tanzraum.

Impressum

Gesamtkonzept und Initiantin Jugend & Kunst Zürich: Stadt Zürich, Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum (AG KiÖR), Projektleitung: Dominique Lämmli / Fachberatung Kinder- und Jugendmitwirkung: Mega!phon, Martin Borst / Verantwortliche Institutionen: Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren, Gemeinschaftszentrum Grünau, Jugendtreff B86, Verein Freestyle Park Zürich, Zürcher Hochschule der Künste ZHdK, Bachelor in Vermittlung von Kunst und Design, Radio Lora / Beteiligte Institutionen und Vereine: Offene Jugendarbeit Zürich OJA, Fuge, Stiftung Alterswohnungen Zürich, Quartierkoordination Kreis 9, Quartierverein Grünau, vert.igo / Weitere Beteiligte: Aldo Mozzini, Alessandro Figerio, Aldjira, Almedin, Andi Hasenfraz, Andrea Henssler, Andreas Glauser, Andreas Rudin, Andreas von Euw, Angelika Hunziker, Anina Meier, Annette Burger, Anya Testino, Bajrami, Beatrice Hediger, Birgit Stegmeier, Brigit Rufer, Caroline Heinz, Daniel Zeller, Daniela Bächli, David Stamm, Diana, Fitim, Franziska Baumgartner, Gastriot, Hannes Rickli, Hansruedi Christen, Harun, Irene Chabr, Jacqueline Item, Julia Konrad, Kai Matsuda, Katrin Bollinger, Kimerley O'Neil, Lilo Farrer, Lorenz Nydegger, Markus Lanz, Mergim, Michele, Nathalie Bühler, Noemie Staehli, Raffaele, Rahel Schmid, Rhjana, Rijad, Robert Koller, Rosana Traina, Rosmarie Stierlin, Sadic, Saskia Beck, Selvir, Shqiperim, Sibille Hartmann, Stephanie Schmid, Suad, Susann Wintsch, Thomas Sieber, Vera Egloff, Yvonne Goetz / Redaktion: Heinrich Lüber, Bernadett Settele / Gestalterisches Konzept und Layout: Angela Reinhard / Fotos der Kunstinterventionen: Brigit Rufer / Korrektorat: Angelika Hunziker, Dominik Süess / Druck: von Ah Druck AG / Papier: Magnostar, FSC-zertifiziert / Auflage: 1000 / © Stadt Zürich, Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum, 2010

On Air und weitere Publikationen sind verfügbar unter www.stadtzuerich.ch/jugendundkunst

Tramwendeschlaufe Werdhölzli, ein partizipatives Kunst- und Vermittlungsprojekt im Rahmen des Legislatorschwerpunktes Jugendförderung der Stadt Zürich.

Im Umfeld der Tramwendeschlaufe Werdhölzli finden von Januar bis Dezember 2010 verschiedene Aktionen statt. Es handelt sich um Interventionen im Zusammenhang mit einem Kunstprojekt, das sich wie ein Wurzelwerk unter der Wendeschlaufe mit den verschiedenen Menschen im Umfeld verbindet. Performative Aufführungen, Vermittlungsprojekte, Workshops und Radiosendungen bieten den Jugendlichen vom GZ B86 Möglichkeiten, den Ort und sich selber laufend neu zu erfinden.

Heinrich Lüber